

# Die Moosacher Taferne, der heutige »Alte Wirt«

Die Tafernen im heutigen Münchner Gebiet des ehemaligen Landgerichts Dachau, Folge 4

Von Georg Mooseder

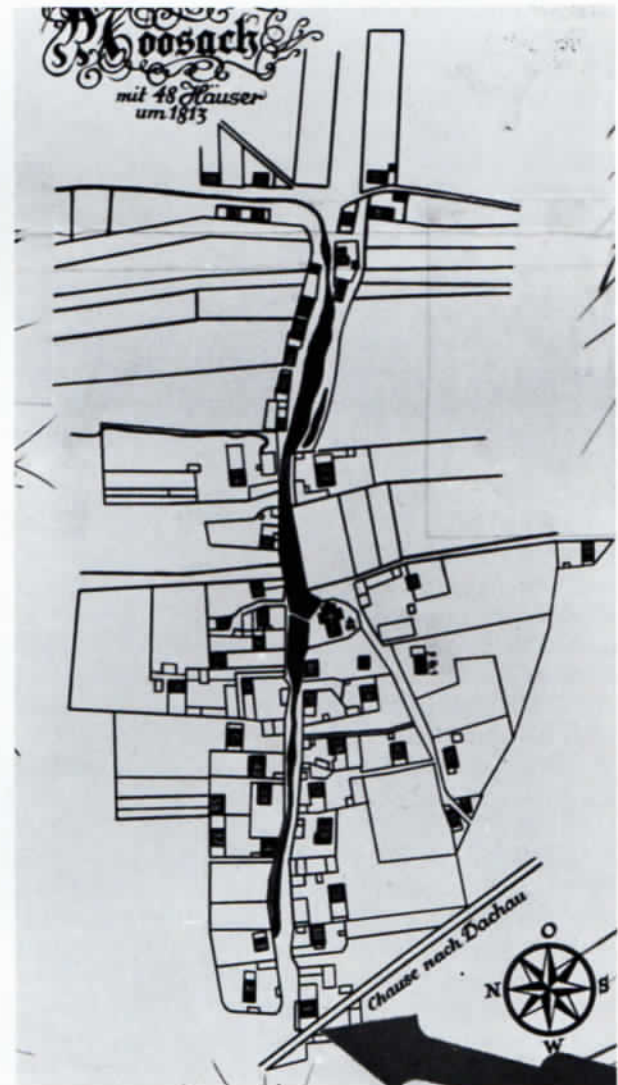
Nicht nur Kirchen und Zoll- bzw. Mautstationen spielten an einer Handelsstraße eine wichtige Rolle, sondern – und dies in ganz besonderem Maße – natürlich auch die Wirtshäuser.

Durch die Umleitung des Verkehrs von Föhring über München durch Herzog Heinrich den Löwen im Jahre 1158 war der über Neuhausen, Gern und Nederling nach Moosach führende Weg bald zu einem wichtigen Straßenzug aufgestiegen. Von hier ging es weiter entweder über die alte Straße nach Menzing, wie vor Bestehen des Isarüberganges bei Föhring, oder über die Würmmühle an der Amper nach Augsburg. Im 13. Jahrhundert kam die neuangelegte Straße von München über das Wiesefeld am Westrand Moosachs vorbei direkt in das aufstrebende Dachau.<sup>1</sup> Die alte Straße führte durch das heutige Gaswerksgelände, dann weiter im Zuge der heutigen Darmstädter-, der Batzenhofer- und der Quedlinburger Straße und Dachauer Straße. Dieser Straßenzug hieß in Moosach, lange bevor sie nach einer früheren Wirtsfamilie in Batzenhoferstraße umbenannt wurde, »Alte Stadtstraße«.

An der Kreuzung der Straßenzüge von München nach Dachau und von Föhring nach Menzing war schon sehr früh eine Taferne entstanden. Der genaue Zeitpunkt der Entstehung, die ersten Eigentümer und Wirte, die Verleihung der Taferngerechtigkeit sind nicht bekannt. Auf alle Fälle steht jedoch fest, daß der »Alte Wirt« in Moosach (Dachauer Straße 274/Ecke Pelkovenstraße, 1812: Moosach Hsnr. 1, 1861: Moosach Hsnr. 3, 1906: Moosach, Münchnerstraße 96, ab 1914: München, Dachauer Straße 274) heute zu Recht so heißt, denn er gehört zu den ältesten Wirtshäusern im heutigen München. Die erste urkundliche Erwähnung der Moosacher Taferne finden wir am »Montag nach Mitterfasten 1442« (12. März 1442):<sup>2</sup> Es handelt sich dabei um einen Leibgedingrevers des Chunz Stigelmaier zu Moosach und seines Sohnes Hanns gegen Hartmann den Ebner zu München über zwei Hofstätten »zu Moosach im Dachauer Gericht«, wovon eine »Täferhaus«<sup>3</sup> genannt wird. Als nächstes kommt uns dann die Moosacher Taferne am 11. März 1448 entgegen,<sup>4</sup> als gleich sechs Münchner Schiedsrichter aufgebeten werden, die Stiftung einer Ewigmesse auf dem Kreuzaltar in St. Peter zu München durch Hartmann Ebner für rechtskräftig zu erklären, nachdem diese von dessen Erben angestritten worden war. Unter den zur Messe gestifteten Gütern befanden sich der Schragenhof, die Taferne und drei weitere Hofstätten zu Moosach. Somit wurde St. Peter in München Obereigentümer der Taferne.

Es ist nicht mehr zu eruieren, wie die Ebner in den Besitz der Taferne gekommen sind. Bis jetzt konnte nur festgestellt werden, daß 1382 Hans Rudolff, Bürger zu München, als Gerhabe (Vormund) des Synn von Feldmoching einen Hof an Ott den Grepmaier, ebenfalls Bürger von München, verkaufte.<sup>5</sup>

Grepmaiers Witwe verkaufte diesen Hof am 24. April 1387<sup>6</sup> an »Chundrad den Ebner« (Konrad Ebner, den Vater Hartmanns) um 30 Pfund Pfennige. Da nun die Ebner weiteren Grundbesitz in Moosach besaßen, der allesamt etwa um die gleiche Zeit in ihren Besitz kam, dürfte demnach auch die Moosacher Taferne in der Zeit zwischen 1397 und 1448 ihren Besitzer gewechselt haben, zumal nicht anzunehmen ist, daß die Ebner das Wirtshaus erst errichteten. 1450<sup>7</sup> saß ein »Chunz Wirt« und 1517<sup>8</sup> ein »Andree Wirt« (damals stand die Nennung der an sich bereits allgemein üblichen Familiennamen vielfach noch gegenüber Berufsbezeichnungen zurück) auf der Taferne. Im Musterungsregister des nämlichen Jahres heißt es:<sup>9</sup> »Wirt [dient mit] ain Helmpart [und] Degn«. Und bei der Musterung von 1532<sup>10</sup> ist



Lageplan von Moosach aus der Zeit um 1813. Der Pfeil weist auf den »Alten Wirt«.



notiert: »Simon Wirt; S[öldner], Sitzt hinter dem Dechant zue Sand petter«. 1554<sup>11</sup> diente ein »Wolf Wirt« mit einem Speiß.

Nun wieder zu den grundherrlichen Eigentumsverhältnissen. Eine Beschreibung des Dechanten von St. Peter, Anton Aresinger, aus der Zeit zwischen dem 6. Februar 1532 und dem 10. Januar 1556 berichtet: »Vom Ebner-Benefizium waren 200 fl aus der Taferne in Moosach zurückbezahlt worden, da man dieses Geld nicht anzulegen wußte, so nahm es am 7. August 1555 der Dechant Anton Aresinger auf seinen Anger hinter dem Schloße Türkenfeld, und versprach dafür der Pfründe jährlich 100 fl zu bezahlen.«<sup>12</sup> Um das Jahr 1555 dürfte die Taferne den Eigentümer gewechselt haben und in den Besitz der Münchner Patrizierfamilie Weiler gekommen sein. Kaspar Weiler jedenfalls konnte sich seit 1565/66 an der Edelmansfreiheit seines Moosacher Besitzes erfreuen.<sup>13</sup> Die Taferne wurde folglich in den üblichen Steuerlisten des Landgerichtes Dachau nicht mehr aufgeführt. Aus einem Verzeichnis der einschichtigen Güter »darauf die vom Adel und andere der Edlmansfreiheit, Scharwerk und Obrigkeit gebraucht de ao 1580« ist zu entnehmen:<sup>14</sup> »Mosach/Annders Ott Wirth, Leonhard Khain ein Paur, Jörg Seydl ein Söldner« mit dem Hinweis »Diese drei gehören weiland Caspar Weiler's seligen gelassenen Erben zue«. Erbe war Caspar Lerchenfelder (herzoglicher Rat und Kastner zu München), der 1560 Weilers Tochter Maria ehelichte. Nach dessen am 28. Oktober 1609 erfolgtem Ableben kam der Sohn Christoph Lerchenfelder, der 1610 Maria Jacobe Schrenckh heiratete, auf dem Erbwege zu den Moosacher Gütern mit der Taferne.<sup>15</sup> Als Hofoberrichter Christoph Lerchenfelder am 16. Juli 1636 in Landshut starb, erben seine noch unmündigen Kinder den Moosacher Besitz. Der Sohn Christoph Ulrich Lerchenfelder starb 1640 als Student in Ingolstadt; Erben wurden seine Schwestern Maria Jacobe und Euphemia Catharina Eleonore.<sup>16</sup> Letztere heiratete 1644 den verwitweten kurfürstlichen Truchseß und Burgpfleger von München Johann Wolfgang Pelkoven.<sup>17</sup>

Seit 1580 weiß man um die Reihenfolge der Wirte auf der Moosacher Tafern ziemlich gut Bescheid. Nach Andree Ott waren 1590 Hanns Pendtenrieder,<sup>18</sup> 1597 Kaspar Stürzer,<sup>19</sup> 1598 Hans Hintermeier,<sup>20</sup> der vorher Schwaiger in Oberhochmutting war, ab 1603 Georg Märkl,<sup>21</sup> der von der Jesuiten-Taferne Taufkirchen bei München kam, Wirte in Moosach. In den Matrikeln von St. Peter und Paul Feldmoching sind als »hospes in Mosach« vermerkt 1618 Balthasar Ehrmann und 1630 Georg Widmann.<sup>22</sup>

Im Dreißigjährigen Krieg brannte 1632 das ganze Dorf Moosach mit Ausnahme der St. Martinskirche nieder. Die Taferne dürfte als eines der ersten Gebäude wieder aufgebaut worden sein. Bereits 1640 wird Bartholomäus Dänkl als »hospes« in Moosach genannt.<sup>23</sup> 1653 kam der vom Pockmaierhof aus Moosach stammende Andreas Hueter, »gewester Soldat im Veldt«, von der Kalten oder Neuen Herberge (dort von 1649–1653) unter Mitnahme von zwei Tischen, zwei Stühlen und einer langen Bank in seinen Heimatort.<sup>24</sup> Bei der großen Steuerbefragung von 1671<sup>25</sup> erklärt der Tafernwirt Bartholomäus Dänkl, daß er schon 1641 Wirt gewesen sei und die Taferne neuerdings durch Kauf erworben habe. 1672 zog dann ein Bla-

sus Seidl, der 1663 sein Leibgeding auf der Neuen Herberge gegen eine Tafern in Ismaning vertauschte und diese Gerechtigkeit 1671 an Kaspar Mittermeier um 1900 fl verkaufte, in Moosach als Wirt auf.<sup>26</sup> Blasy Seidl mußte als Freistifter seiner Herrschaft für den »Küchen- und Trayddienst« jährlich 40 fl, für die Stift 4 kr und für die Scharwerk 6 fl, insgesamt also 46 fl 4 kr. zahlen.<sup>27</sup> Am 10. September 1685 heiratete Simon Hueber, Bauernsohn von Feldmoching die Witwe Maria Seidl (Hospiti von Mosach).<sup>28</sup> Daß es in einem Wirtshaus als öffentlichem Lokal ab und zu Streit gab, können wir in einem Gerichts-urteil vom 13. Oktober 1695 nachlesen: »Georg Wickhermayr, Bauer zu Aidmanschaft hat den kurf. Rat und Kastner Herrn Andree von Trieben im Wirtshaus zu Mosach, dann Andree Schmidt, Grieszollner alda und Balthasar Eberl, Amtmann alldort öffentlich alle drei Schelmben zu titulieren sich unterstanden . . .«. Es kam zu einem Vergleich mit dem Bemerkten »er (Wickhermayr) wisse von ihnen nur Liebes und Gutes«<sup>29</sup> . . . Die öffentlichen Belange wurden auch anlässlich eines Bittbriefes wegen Holzbezug in der Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges (1704–1715) herausgestellt. Simon Hueber, Wirt von Moosach, erhielt wegen »vormals erlittenen Kriegsschäden zu seiner Hausnothdurft zusätzlich 5 Clafter Holz gegen Haberzins« vom Baierbrunner Forst. Das aber reichte keineswegs aus, seine öffentlichen Räume zu beheizen und für die Gäste warm zu halten. Auf einen neuerlichen Bittbrief erwiderte am 2. September 1710 der Forstenrieder Förster Adam, daß er für Huebers Bitte zwar Verständnis hätte, daß »bey solch an der Landstraße ligent so starcker Wüirtschaft [das Holz] nicht auslangen wierdet«, aber Forstenried keines mehr abgeben könne.<sup>30</sup>

Wann Johann Wolfgang Pelkoven, der 1660 das Zeitliche segnete, für das ehemals Lerchenfeldersche Besitztum in Moosach mit der niederen Gerichtsbarkeit ausgestattet wurde, konnte nicht festgestellt werden, aber es ist kaum daran zu zweifeln, daß er sie nicht hatte. Aus seiner zweiten Ehe mit Euphemia Catharina Eleonore Lerchenfelder gingen drei Söhne und zwei Töchter hervor. Für die Geschichte der Moosacher Taferne wichtig sind die Erben des Besitztums Maximilian und Veit Adam Pelkoven. Letzterer war übrigens Domherr und Generalvikar in Freising; Maximilian setzte die Beamtentradition seiner Vorfahren fort. Mit den Gebrüdern Maximilian und Veit Adam Pelkoven begann vor dreihundert Jahren die Geschichte der Hofmark Moosach – unsere Wirtschaft avancierte zur Hofmarkstaferne und blieb es bis 1800. Die Gnadensverschreibung (Hofmarkdekretierung) durch Kurfürst Max Emanuel erfolgte am 10. Mai 1686.<sup>31</sup> Anlässlich dieses juristischen Übergangs von der bis dahin ausgeübten landesherrlichen niederen Gerichtsbarkeit zur hofmärkischen Jurisdiktion wurde ein Verzeichnis über Besitz und Reichnisse zum kurfürstlichen Kastenamt Dachau angelegt, aus dem zu ersehen ist, daß der Wirt Blasius Seidl (der 1685 erfolgte Tod hatte sich noch nicht bis Dachau herumgesprochen) als Branntweingilt 1 fl 20 kr »vnd von iedem Eimer praun pier 4 Maßß« an das Dachauer Kastenamt zu entrichten hatte.<sup>32</sup> Euphemia Pelkoven besaß übrigens neben anderen Gütern in Feldmoching auch die dortige Bierzäpferei (Wirtschaft ohne Übernachtung).<sup>33</sup>

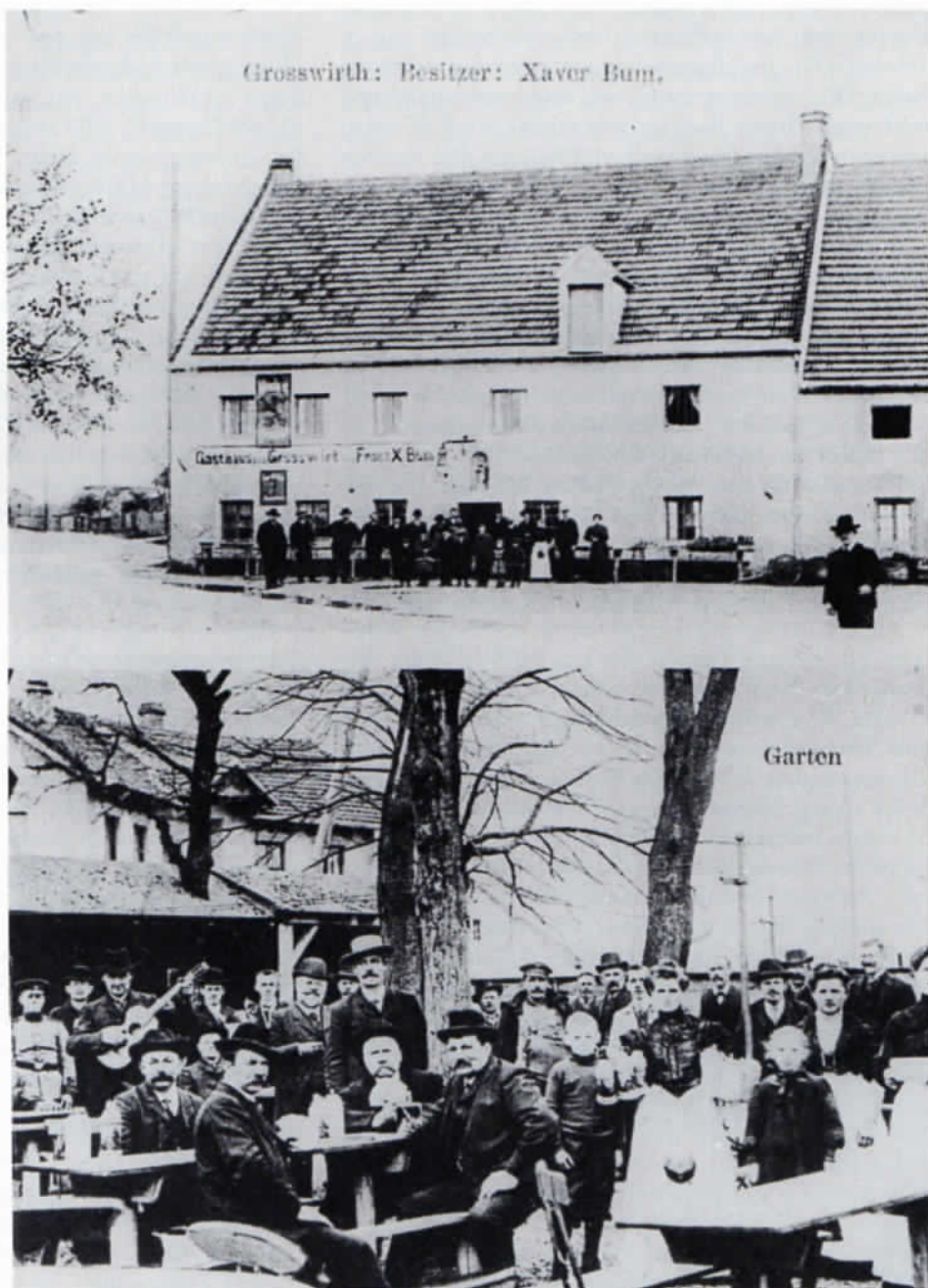


Am 30. April 1715 übernahm die Tochter Rosina Hueber die Taferne und heiratete sie mit Heiratsvertrag vom selben Tag Paul Pentenrieder »seiner Hantierung ein preuknecht«, von Nederling stammend, gegen ein Heiratsgut von 600 fl an. Die Braut »widerlegt« das Heiratsgut mit »all ihr Haab und Güter und die Würths-Tafern«.<sup>34</sup> Pentenrieder besaß 1725 nicht nur die Wirtschaft, sondern verfügte noch über einen Hof mit 77 Juchert Grund.<sup>35</sup> Er war also nicht nur Wirt, sondern, wie damals üblich, auch zugleich Bauer. In zweiter Ehe verheiratete sich Paul Pentenrieder am 16. Juli 1726 mit der Ismaninger Wirtstochter Katharina Wild.<sup>36</sup> In der Specification vom 30. Dezember 1740<sup>37</sup> für das Landsteueramt wird er noch als Wirt und Halbhofbesitzer, zum Sitz Moosach grundbar, aufgeführt. Als auch er den Weg alles Irdischen gegangen war, heiratete die Witwe Katharina, geb. Wild, Johann Georg Patzenhofer, Wirtssohn von Aubing; das

Ehepaar ließ 1742 einen Sohn taufen.<sup>38</sup> Dieser Wirt wurde der Stammvater einer sehr bedeutenden Moosacher Familie.

In Aubing waren die Patzenhofer seit mindestens 1677 als Kloster Ettal'sche Hofmarkswirte anzutreffen. 1715 zog dort Jakob Christoph Kreitmayr, Gröbenzollnersohn vom Gröbenhof, durch Heirat der Witwe Maria Patzenhofer als Wirt auf.<sup>39</sup> Ein Bruder des Moosacher Wirtes, Franz Pätzenhofer, verheiratete sich am 26. August 1738 in Kirchheim bei München mit der Witwe Ursula des verstorbenen Wirtes Alois Lechner.<sup>40</sup> Auch später finden wir Kinder der Patzenhoferschen Familie als Wirte oder Wirtinnen.

Johann Georg Patzenhofer besaß nach der Konskription von 1752<sup>41</sup> neben dem Halbhof des Sitzes Moosach noch einen halben Hof der St. Martinskirche Moosach und einen ganzen Hof, »Schragenhof« genannt, grundbar zu



Grosswirth: Besitzer: Xaver Bum,

Garten

Moosach, Alter Wirt an der Dachauer Straße um 1900. Die Landstraße durchschneidet das Wirtsanwesen. Gegenüber lag der Wirtsgarten mit Kegelbahn.



St. Peter in München als Zubaugüter, wobei zu sagen ist, daß er den sog. »Weberpeterhof« der Moosacher Kirche später wieder veräußerte. Nach dem Tod von Johann Georg Patzenhofer verträgt sich die Witwe 1778 mit ihren noch unmündigen Kindern und deren Vormündern und schließt einen sog. Bestandskontrakt (Pachtvertrag) mit Josef Seydl als »Wirtsbeständer«.<sup>42</sup> Am 3. Oktober 1780 erhält dann der zwanzigjährige Franz Xaver Patzenhofer durch Erbvertrag als angehender Wirt den Moosacher Besitz.<sup>43</sup> Der Wert wird auf 4000 fl festgesetzt. Der Übernehmer mußte seinen Geschwistern Joseph, Studiosus in Ingolstadt, 22 Jahre, Maria, 17 Jahre und Hans Georg, 13½ Jahre, ihren Erbteil sicherstellen und auszahlen. Joseph wurde Priester, Maria später Lehenhauserbräuin in München und Hans Georg sollte die Lehre als Bräu antreten; er wird, wie wir noch hören werden, später Schloßbesitzer in Moosach.

Als die Erbangelegenheiten schriftlich fixiert waren, suchte sich Franz Xaver eine Wirtin, die er in Katharina Krazer von Fahrnzhausen fand. Nach dem am 3. Februar 1781 geschlossenen Heiratsvertrag brachte die Braut 900 fl Heiratsgut mit, was wohl nicht standesgemäß war.<sup>44</sup> Dieses Ehepaar war reichlich mit Kindern gesegnet. In der Zeit zwischen 1782 und 1801 wurden zwölf Kinder geboren.

Es wurde schon erwähnt, daß die Moosacher Taferne von 1686 bis 1800 Hofmarkstaferne war. In den Jahren vor 1800 betrieb das Landgericht Dachau unter Landrichter Johann Theodor Lippert systematisch die Einziehung der Moosacher Hofmarksgerechtigkeit. Nach längerem Hin und Her wurde beschlossen, zum 1. Februar 1800 die hofmärkische Jurisdiktion einzuziehen. Der letzte Hofmarksherr von Moosach Benno Ignaz Peter von Hofstetten konnte trotz heftigen Sträubens und vieler Eingaben die Einziehung nicht verhindern.<sup>45</sup> Er blieb aber Sitzinhaber über sein Eigentum, bestehend aus dem Schloß und einigen Anwesen. 1806 veräußerte von Hofstetten seine Sitzgerechtigkeit und die ihm gehörigen Anwesen an Wilhelm Georg Klein und dieser wieder am 5. August 1808 an den bereits vorhin erwähnten Wirtssohn Hans Georg Patzenhofer um 16500 fl.<sup>46</sup> Nun war der Bruder des Wirtes auch Grundherr der Moosacher Taferne. Er erweiterte das Schloßgebäude nach Westen und errichtete dort als zweite Wirtschaft in Moosach im Gegensatz zum Altwirt das Gasthaus »Neuwirt«. Sein Sohn Georg Patzenhofer, geb. am 4. August 1815 in Moosach, erlernte das Brauerhandwerk in München und gründete 1855 im fernen Berlin die »Patzenhoferbrauerei«. Aufgrund seiner in München gesammelten Brauerfahrungen begann er als erster in Norddeutschland, in Berlin »tiefdunkles Bier« zu brauen. Schon in den 60er Jahren zählte das Berliner Patzenhofer Bier zu den bekanntesten Erzeugnissen dieser Stadt. Niemand hat aber den Ruf des Patzenhofer-Bieres nachdrücklicher gefördert als Fürst Bismarck, der eiserne Kanzler, der ein großer Bierkenner war. 1871 wurde die Privatbrauerei in eine Aktiengesellschaft umgewandelt: »Actien-Brauerei Gesellschaft Friedrichshöhe vormals Patzenhofer«. Stolz vermerkt die Brauerei-Chronik, die etwa aus der Zeit des Ersten Weltkrieges stammt: »Bis zum heutigen Tag aber hat der Volksmund treu an dem alten markig klingenden Namen ‚Patzenhofer‘ festgehalten, unter die-

ser Bezeichnung gehen die Biere der Brauerei in alle Welt . . .«. Nachdem die Brauerei nochmals umfirmierte: Schultheiß-Patzenhofer AG, ist sie heute in die Dortmunder Union-Schultheiß-Brauerei integriert.<sup>47</sup>

Abkömmlinge aus dieser Patzenhofer-Sippe fanden wir außer in Aubing und Kirchheim weit entfernt von Moosach; so einen Georg Patzenhofer in Ungarn, den Fabrikanten und Gutsbesitzer Herbert Patzenhofer, Edler von Darufalva, und einen Friedrich Patzenhofer, Brauereibesitzer in Prun a. Gebirge/Österreich, dessen Tochter am 25. Mai 1884 Johann Nepomuk Sedlmaier heiratete.<sup>48</sup> Doch zurück zum Moosacher Altwirt Franz Xaver Batzenhofer (nun lt. Kataster von 1812 mit B geschrieben). Am 29. Juli 1801 meldete er die Gebäulichkeiten des Wirtshofes zur Brandversicherung an. Er bestand aus einem gemauerten Haus samt Stallung, hölzernen Stadeln und einer Fremdstallung; Brandversicherungswert insgesamt 1800 fl.<sup>49</sup> Ausweislich des Katasters von 1812 besaß Franz Xaver Batzenhofer den Komplex des Tafernwirtshofes mit dem unausscheidbar vermischten Holzmaierhof, dessen Obereigentümer immer noch St. Peter in München war, mit einer Gesamtgröße von 332,69 Tagwerk.<sup>50</sup> 1818 verstarb Franz Xaver Batzenhofer. Er ahnte wohl nicht, daß Schlimmes auf seinen Besitz zukam. Mit »Gandkaufbrief« zum Wert von 9400 fl wurde am 9. Dezember 1823 beurkundet, »daß nachdem das Franz Patzenhoferische Tafernwirtsanwesen zu Moosach auf die Gand gerathen, und bey mehreren gemachten öffentlichen Ausschreibungen kein annehmbarer Käufer sich gemeldet, so wurde das besagte Tafernwirts Anwesen, nach rechtskräftigen Prioritäts Urtheil vom 7. September 1822 durch Ausübung des juri detendi, dem Franz Xaver Wieninger bürgerlichen Weingastgeber und Bierbräu in Dachau unterm heutigen Gerichtlich adjudicirt, und das volle Eigenthum der liegenden und fahrenden Habe, wie solches gegenwärtig besteht, Rechts förmlich eingewiesen . . .«.<sup>51</sup> Franz Xaver Wieninger wollte sich dieses Moosacher Besitzes so schnell wie möglich wieder entledigen. Am 26. Juni 1824 erteilte das Königliche Landgericht München im Namen des unsiegelmäßigen Grundherrn Georg Patzenhofer zu Moosach (Obereigentümer über das ½ Wirtsgut) dem Franz Xaver Wieninger die Genehmigung, das Wirtsanwesen mit dem dabei befindlichen zum Ebnerischen Benefizium bei St. Peter grundbaren Holzmayerhofe an Johann Tafelmayer, z. Zt. Wirt in Amperpettenbach, verkaufen zu dürfen. Es wurde Bezug genommen auf den bereits am 26. April 1824 getätigten Kaufvertrag zwischen Wieninger und Johann und Maria Tafelmayer. Der Kaufpreis betrug 12600 fl.<sup>52</sup>

Von nun an waren die Tafelmayer lange Zeit beim Altwirt von Moosach tonangebend. Viele Nachkommen sorgten dafür, daß der Wirtsberuf in der Familie nicht ausstarb. Wer nicht in Moosach bleiben konnte, ergriff Wirtsgelegenheiten durch Einheirat oder Kauf. So wurde eine Tochter Wirtin in Feldmoching, eine andere Schimmelwirtin in München, ein Sohn Wirt in Neuhausen und ein anderer Wirt in Milbertshofen. 1832 übernahm Maria Anna Tafelmayer, geb. Westermaier, nach dem Tode ihres Mannes den Moosacher Besitz und übergab ihn am 10. März 1845 ihrem Sohn Josef Tafelmayer, selbstverständlich mit Zustimmung der Geschwister.<sup>54</sup> 1846 zertrüm-



merte der junge Wirt den Holzmaierhof und 1850 löste er das Obereigentum über den Rest des Anwesens bei St. Peter in München ab.<sup>55</sup> 1851 starb Josef Tafelmayr. Am 21. September 1854 übernahm sein Bruder Franz Tafelmayr das Gesamtgut im Werte von 40000 fl,<sup>56</sup> aber erst vier Jahre später fand er eine »Wirtin« zum heiraten und arbeiten. Am 7. Juni 1858 wurde die Ehe mit Ursula Schwarzbeck (oder Franzbeck), illeg. Tochter des Mesners von Aufham im Landgericht Moosburg geschlossen.<sup>57</sup> Diesem Ehebündnis entsprossen 14 Kinder, darunter die Tochter Adelheid, die am 6. August 1887 den Moosacher Hufschmied Simon Graf ehelichte,<sup>58</sup> und deren Enkel der bekannte Volksschauspieler Maxl Graf ist. Dem renovierten Kataster von 1861<sup>59</sup> ist zu entnehmen, daß der Tafernwirt Franz Tafelmayr immerhin noch einen Gesamtbesitz von 235,57 Tagwerk besaß, der sich aus dem Rest des Wirtsgutes und dem Rest des Holzmaierhofes zusammensetzte. Ausdrücklich wird die »Taferngerechsamkeit« erwähnt.

Franz Tafelmayr starb nach Aussage von Franz Rieger sen. am 2. Januar 1886 nach einem Raufhändler mit einem Landstreicher. Mit Josef Tafelmayr ist am 6. Mai desselben Jahres der letzte Tafelmayr aufgezogen. Er übernahm die Immobilien und Mobilien durch Erbvertrag und heiratete Therese Deichstetter von Eggenfelden.<sup>60</sup> 1886 ist von einem Abbruch des Branntweinhauses die Rede, dem ein Schlachthaus angebaut war, und dann von einer Stallung mit Knechtstube. Dagegen wurde bei der Übergabe im Kataster in Zugang gebracht: Wohnhaus mit Keller, Stall, Fremdenstall, Stadel mit Dreschtemme, Holzlege, Hühnerstube mit Abtritt (Abort), Wagenremise, Brunnen, Hofraum, Kegelbahn, Wirtsgarten mit Arkadenteil und Gartenteil. Acht Jahre später tauschte Josef Tafelmayr das Wirtshaus gegen das Anwesen Nymphenburg Hausnr. 78 b der Leichenwärtersehefrau Maria Böck aus München, die von der Gemeinde Moosach zwar die Wirtskonzession erhielt, aber das Gewerbe wohl nicht selbst ausübte; Tauschwert 87000 Mark.<sup>61</sup>

Ab 19. September 1894 finden wir Georg Aichner aus Unterwittelsbach bei Aichach »auf dem Böck'schen Anwesen« als Pächter konzessioniert.<sup>62</sup> Aichner folgte 1897 Rupert Angerer mit der Genehmigung der Gemeinde als Pächter und Konzessionär auf der Tafernwirtschaft.

Ende des 19. Jahrhunderts machte sich, wie überall in den umliegenden Ortschaften, eine Vielzahl neuer Wirtschaften bemerkbar. Bei der Konzessionserteilung für Angerer bemerkte die Gemeinde Moosach: »Die Bedürfnisfrage ist hier nebensächlicher Natur, da es sich um eine reale Tafernwirtschaft handelt, doch kann angeführt werden, daß diese Wirtschaft den größten Bierverschleiß hat.«<sup>63</sup>

1898 kaufte eine Erbgemeinschaft, bestehend aus Franz Xaver Bum und Maria Bum sowie Josef und Josefa Hofmann, sämtl. aus Gern, das Wirtsanwesen. Die Wirtschaft wurde von dem Ehepaar Bum geführt und nannte sich in der Folge »Großwirt«. Das Objekt kostete damals 119000,- Mark.<sup>64</sup> In der Zeit von 1861 bis 1894 schmolz der einst große Grundstücksbestand von 235,57 Tagwerk (1861) über 20,82 Tagwerk (1894) auf nur mehr 1,6 Tagwerk (1898) zusammen. Die Tafelmayr hatten, um sich auf der Wirtschaft halten und die weichen Erben auszahlen zu können, im Laufe von 25 Jahren fast den gesamten Grundbesitz veräußert. Am 23. Juli 1911 brach nachts um 0.30 Uhr beim »Bum«, vermutlich durch Brandstiftung, Feuer aus, erfaßte in Windeseile die Stallung, den Stadel und das dort angrenzende Einfamilienhaus. Diese Gebäude konnten zwar nicht mehr gerettet werden, doch gelang es den Feuerwehrmännern, durch ständiges Bespritzen der benachbarten Gebäude ein Übergreifen der Flammen zu verhindern. Gegen 4 Uhr morgens waren die Löscharbeiten zu Ende. Das Wirtshaus konnte gerettet werden und mußte seine Pforten nicht schließen.<sup>65</sup> Die demolierten Gebäude wurden abgerissen. 1913 wurden neugebaut Eiskeller, Abortanlage, Stall und Remise. Die Eigentümer konnten den Brandschaden nicht verkraften und boten das Objekt der



*Straßenbahn nach Moosach,  
Kreuzung Dachauer Straße/  
Pelkovenstraße/Pasinger Straße  
im Jahre 1930.  
Links der »Alte Wirt«.*



Aktienbrauerei Löwenbräu zum Kauf an. Franz Xaver und Maria Bum verkauften am 16. Juli 1914 Wohn- und Gasthaus, Stall, Stadel, Wagenhalle mit Hofraum, das Spänglerhaus, Gras- und Baumgarten mit Gemeindefrecht und Tafelgerechtigkeit, dann Wurzgarten mit Backhaus inkl. lebenden und totem Inventar um 120000 Mark an die Aktienbrauerei Löwenbräu, die von den Direktoren Geh. Kommerzienrat Friedrich Mildner und Emil Krause vertreten wurde.<sup>66</sup> Das Wirtspaar Bum blieb bis 1917 als Pächter in Moosach und verzog dann nach Beuerberg. Nach dem Ersten Weltkrieg hatte die Brauerei Neubaupläne, und der Stadtmagistrat München wollte schon lange die Dachauer Straße verbreitern. Da nun der Altbau ein Verbreiterungshindernis war, wurde man bald handelseins. Die alte Tafernwirtschaft kam zum Abbruch und in östlicher Richtung zurückgesetzt wurde das neue Wirtsgebäude mit Wohnungen im neugotischen Stil aufgeführt. Am 1. Juli 1920 konnten Peter Stuckenberger und Frau als Wirtspächter die zur Einweihung erschienen Festgäste begrüßen. Peter Stuckenberger starb 1929, seine Witwe übernahm die Führung des Betriebes und übergab 1948 ihr Refugium ihrem Sohn Peter. Im Moosacher Volksmund hieß der heutige Alte Wirt immer noch beim »Bum«. In den folgenden Jahren waren die Familien Schillinger, Diesing und Schaller Wirtspächter.

1972 übertrug die Löwenbräu AG München ihre Eigentumsrechte auf ihre Tochter Monachia-Immobilien GmbH & Co. Grundstücksverwertung oHG, München.<sup>68</sup> 1984/1985 kam der »Alte Wirt«, so hieß er nun schon einige Jahre, in die Schlagzeilen der Presse. Was war geschehen? Aus einer Umbaumaßnahme und Renovierung wurde ein Moosacher Politikum. Die »Monachia« erhielt für die Renovierung der Fassade ordnungsgemäß die erforderliche Genehmigung, aber für die Umbauten der Wirtsräume war eine solche nicht notwendig. Aber gerade wegen dieser Maßnahme gab es lokalpolitischen Streit. Auf Antrag des Bezirksausschusses des 28. Stadtbezirks Neuhausen-Moosach kam eine Ortsbesichtigung zustande. Der Beamte des Planungsreferates der Stadt München stellte fest: »Nur das Äußere der Zweiflügelanlage mit seinem stumpfwinkligen Dach, eine Erscheinung des 19. Jahrhunderts (!), wird nämlich in der Denkmalschutzliste als schützenswert aufgeführt«, für den Umbau der Gasträume beständen aber keine denkmalpflegerischen Notwendigkeiten. Schließlich einigten sich die am Streit beteiligten Bezirksausschußmitglieder und stellten fest: »Trotz neuer Einrichtung; den Moosachern schmeckt das Bier in der Gaststätte am Moosacher Stachus immer noch . . .«.<sup>69</sup> Der Denkmalschutz, das Fehlen ausreichender Autoabstellplätze und eine Reihe weiterer baurechtlicher Probleme haben den Abbruch dieser Traditionswirtschaft und einen modernen Hotelneubau an dieser Stelle verhindert.

Seit der Wiedereröffnung nach der Renovierung führt Frau Christl Aschenbrenner als Pächterin dieses über 550 Jahre nachweisbare Wirtshaus an der Straße von München nach Dachau.

#### Quellen und Literatur:

<sup>1</sup> Joseph Scheidl: Altstraßen im Raume von Dachau und Fürstenfeldbruck. Amperland 1 (1965) 51–55.

<sup>2</sup> BayHStA, Ger. Urk. Dachau Nr. 112/F. 4/I (alte Bez.).

<sup>3</sup> »Täferhaus« = Tafernhaus/Taverne.

<sup>4</sup> Max Joseph Hufnagel und Fritz Freiberr von Reblingen: Das Pfarrarchiv St. Peter in München/Urkunden, U 123.

<sup>5</sup> BayHStA, Ger. Urk. Dachau Nr. 32.

<sup>6</sup> Ebenda, Nr. 43.

<sup>7</sup> StadtA München, Fremdbestände Nr. 21/1, Ausf. A Bl. 1'–10.

<sup>8</sup> StA München, Ger. Lit. Wolftratshausen Nr. 8 a fol. 105.

<sup>9</sup> BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 2380, Bl. 111.

<sup>10</sup> Ebenda, Nr. 2389.

<sup>11</sup> Ebenda, Nr. 2402.

<sup>12</sup> Ernst Geiß: Geschichte der Stadtpfarrei St. Peter in München. München 1868, S. 80; das Original der zitierten Urkunde befindet sich im Schloßarchiv zu Seefeld.

<sup>13</sup> Volker D. Laturrell/Georg Mooseder: Moosach, Bd. 1, S. 104, 127.

<sup>14</sup> BayHStA, Kurbayern, Geh. Landesarchiv 1029, Bl. 251 und ebenda, Ger.Lit. Dachau Nr. 6, Leibgeldbuch Bl. 169–171.

<sup>15</sup> Laturrell/Mooseder: Moosach Bd. 1, S. 163 und Tabelle 18.

<sup>16</sup> Ebenda, S. 164.

<sup>17</sup> BayHStA, Neues Lehenbuch Bl. 60.

<sup>18</sup> Nach Anton Bauer GR Dachau 1590.

<sup>19</sup> BayHStA, Kurbayern, Geh. Landesarchiv 1029, Bl. 418–455.

<sup>20</sup> Volker D. Laturrell: Feldmoching – Die Entstehung und Entwicklungsgeschichte eines Münchner Stadtteils. München 1970, S. 64.

<sup>21</sup> StA München, Reg.Finanzkammer Fasz. 213, Nr. 182.

<sup>22</sup> AEM, Matrikelbestand St. Peter und Paul Feldmoching.

<sup>23</sup> Ebenda.

<sup>24</sup> Hans Gruber: Die neue oder sog. kalte Herberge. Schongau 1957, S. 42.

<sup>25</sup> StA München, LG Dachau/Steuerbuch Nr. 58.

<sup>26</sup> Hans Gruber: Die neue oder sog. kalte Herberge. Schongau 1957, S. 45.

<sup>27</sup> BayHStA, Ger. Lit. Fasz. 543/Nr. 42.

<sup>28</sup> AEM, Matrikelbestand Feldmoching.

<sup>29</sup> StA München, Briefprot. Dachau, Hofmark Moosach Fasz. 1230 B, Fasz. 1380 B 470, 471.

<sup>30</sup> Ebenda, Hofkastenamt Fasz. 27, Nr. 43 (Forstsachen Moosach).

<sup>31</sup> BayHStA, Ger. Lit. Fasz. 543/42 Bl. 1286 f. – ausführlich zur Geschichte der Hofmark Moosach: Laturrell/Mooseder: Moosach, Bd. 1, S. 222 ff.

<sup>32</sup> BayHStA, Ger.Lit. Fasz. 543/42 Bl. 1275–1277.

<sup>33</sup> StA München, HR I Fasz. 234/147. – Hans Gruber: Die neue oder sog. kalte Herberge, Schongau 1957, S. 43 f.

<sup>34</sup> StA München, Briefprot. Fasz. 1380/471.

<sup>35</sup> BayHStA, Plansammlung Nr. 6479, 6480.

<sup>36</sup> StA München, Briefprot. Fasz. 1380/471

<sup>37</sup> BayHStA, Ger. Lit. 543/42 Bl. 1225, 1226.

<sup>38</sup> Die Trauung konnte wegen Lücken in der Traumatrikel Feldmoching nicht festgestellt werden; das Ehepaar Patzenhofer ließ aber 1742 lt. Taufmatrikel Feldmoching ein Kind taufen.

<sup>39</sup> Frdl. Mitteilung von Frau Marianne Mayr, Unterpffaffenhofen.

<sup>40</sup> Ebenda.

<sup>41</sup> BayHStA, Ger. Lit. Dachau Nr. 79.

<sup>42</sup> StA München, Briefprot. 1380/473.

<sup>43</sup> Ebenda Fasz. Nr. 1380/474.

<sup>44</sup> Ebenda Fasz. Nr. 1380/474.

<sup>45</sup> Das Ende der Hofmark Moosach s. ausführlich Laturrell/Mooseder: Moosach, Bd. 1, S. 251–255.

<sup>46</sup> StA München, Briefprot. LG München, Amt Neuhausen Fasz. 1303/25.

<sup>47</sup> Laturrell/Mooseder: Moosach, Bd. 2, S. 271, unter Verwendung der Chronik der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei in Berlin.

<sup>48</sup> Anton Bauer: Söhne des alten Moosach im Priesterstande. In: Sonderdruck aus dem Moosacher Wochenblatt Nr. 15–19/1937.

<sup>49</sup> StA München, Grundbuch für die Brandversicherungs-Anstalt 1811 unter RA 80216.

<sup>50</sup> StA München, Kataster Nr. 12368.

<sup>51</sup> StA München, Briefprot. LG München, Amt Neuhausen Fasz. 1307/40.

<sup>52</sup> Ebenda.

<sup>53</sup> StA München, Briefprot. LG München, Amt Neuhausen Fasz. 1358/252.

<sup>54</sup> Ebenda.

<sup>55</sup> StA München, Briefprot. LG München, Amt Neuhausen, Fasz. 1358/253. Ebenda, AR 32674 Nr. 136.

<sup>56</sup> Ebenda, Briefprot. Fasz. 1365/278.

<sup>57</sup> StA München, Bestand Moosach Nr. 252/1, – PfarrA St. Martin, Moosach Familienbuch.

<sup>58</sup> PfarrA St. Martin Moosach, Familienbuch.

<sup>59</sup> Ebenda.

<sup>60</sup> StA München, Kataster Nr. 12376.

<sup>61</sup> StadtA München, Bestand Moosach Nr. 252/5.



- <sup>61</sup> StA München, Kataster, Nr. 12378, Nr. 3.  
<sup>62</sup> StadtA München, Bestand Moosach, Nr. 252/6.  
<sup>63</sup> Ebenda, Nr. 252/7.  
<sup>64</sup> StA München, Kataster Nr. 12378 Nr. 3.  
<sup>65</sup> Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Moosach.  
<sup>66</sup> StA München, AG-Bestände 2786.  
<sup>67</sup> Frdl. Mitteilung von Peter Stuckenberger.

- <sup>68</sup> Frdl. Mitteilung der Fa. Monachia-Immobilien-gesellschaft München.  
<sup>69</sup> Münchner Wochenblatt (N) vom 24. März 1985.

Anschrift des Verfassers  
 Georg Mooseder, Bad-Berneck-Str. 3, 8000 München 90



*Postkarte von Moosach aus den 1930er Jahren. Der Pfeil weist auf den »Alten Wirt«.*